

Sabina WALTER, *Der Regierungsstil Theoderichs des Großen im Spiegel der „Varien“* (Roma Aeterna 13) Stuttgart 2023, Franz Steiner Verlag, 320 S., ISBN 978-3-515-13442-2, EUR 65. – Cassiodors *Varien* eignen sich offensichtlich gut als Thema für eine Dissertation. Allein in Deutschland sind in den letzten fünf Jahren in dichter Folge vier Dissertationen erschienen, die sich mit bestimmten Aspekten dieser Briefsammlung befassen, obwohl A. Giardina mit Ausnahme des ersten Bandes, der demnächst erscheint, eine umfassende Kommentierung vorgelegt hat (Flavio Magno Aurelio Cassiodoro Senatore *Varie* 2–4, 2014–2016). W. setzt sich in ihrer Diss. im Wesentlichen mit der Frage auseinander, was Theoderich tat, wenn er nicht den Thron bestieg, Familienmitglieder verheiratete oder einen Feldzug beendete. Zu ihrer Beantwortung analysiert sie sein Verhältnis zu den jüdischen Gemeinden, zum christlichen Klerus, den zivilen Eliten (Senatoren) und zum gotischen Heer und beschließt die Darstellung mit einem Vergleich zu dem oströmischen Kaiser Justinian. Auf so elementare und große Bereiche wie die Finanz- und Steuerverwaltung, die Lebensmittelversorgung, das Post- und Straßenwesen, die Baupolitik sowie die Rechtsprechung wird nicht näher eingegangen. Angesichts des Titels hätte man allerdings auch erwartet, dass sie versucht hätte darzulegen, wie die Rahmenbedingungen seiner Herrschaft, der Tagesablauf des Königs aussahen, wo er residierte und wie oft er in seinem Reich umherreiste, wer ihn beriet und wie seine Hofverwaltung organisiert war. Das grundlegende Dilemma der Studie besteht darin, dass ein historisches Thema nur anhand einer bestimmten Quelle behandelt wird. Zwar sind Cassiodors *Variae* eine sehr informative Quelle, ohne die wir vieles über die Politik und Administration des Ostgotenreichs nicht wüssten. In ihrer Beschreibung der *Varien* (S. 19–25) gesteht die Vf. aber mehr oder weniger ein, dass die dort enthaltenen Schreiben Sachverhalte sehr einseitig aus der Sicht des Königs darlegen. Auf welcher Grundlage dieser seine Entscheidungen traf, ist so gut wie nicht bekannt, da uns z. B. die Petitionen und Beschwerden seiner Untertanen nicht vorliegen. Erst dann könnte man ermessen, wie angemessen und gerechtfertigt sein Handeln war. Besonders deutlich wird die Problematik in dem Kapitel über den Klerus. Das Laurentianische Schisma wird zwar kurz erwähnt (S. 84–86); anhand der überlieferten Synodalakten hätte man aber genauer aufzeigen können, wie Theoderich sich in dem Streit um die Besetzung des Bischofsstuhls von Rom verhielt und auf Anfragen der Bischöfe reagierte. Damit die Arbeit nicht zu einem quellenkritischen Kommentar und damit zu einer eher philologischen Studie wird, versucht die Vf. ihr eine historische Blickrichtung zu geben, indem sie an die umfangreiche Untersuchung von F. Millar über die Regierungspraxis der römischen Kaiser anknüpft (*The Emperor in the Roman World*, 1977). Millars Darstellung endet aber bereits mit der Herrschaft Constantins, also 150 Jahre vor dem Beginn von Theoderichs Herrschaft. Um diesen Zeitraum zu überbrücken, verweist W. auf die Arbeit von S. Schmidt-Hofner zu Valentinian I., die Millars Überlegungen bestätigt (Reagieren und Gestalten, 2008). Wie sich aber die Reichsverwaltung in der Spätantike änderte, wird nicht näher beschrieben. Wenig überraschend ist dann das Fazit: Theoderich regierte „in erstaunlich konservativer Form“ und